

Christoph Flämig wiedergewählt

Kürzlich führte der Verein Freie Wähler Bad Elster eine Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl durch. Daran nahmen 13 stimmberechtigte Mitglieder des Vereines teil.

Der Vereinsvorsitzende Christoph Flämig erstattete den Bericht über die Vereinstätigkeit in den zurückliegenden Jahren. Neben dem Stadtrat bringen sich die Freien Wähler bzw. die auf ihrer Liste kandidierenden Bürgerinnen und Bürger auch sehr aktiv in den Ortschaftsräten Sohl und Mühlhausen ein. Der 25. Oktober als Gedenktag an die friedliche Revolution in Bad Elster sowie die Aufarbeitung der Stasi-Tätigkeit sind den Freien Wählern besonders wichtig. Als einzige politi-

sche Kraft geben die Freien Wähler seit 1990 mehrmals jährlich eine Zeitung heraus.

Joachim Heil als Kassenwart bescheinigte in seinem Vortrag dem Verein geordnete finanzielle Verhältnisse. Dies wurde auch durch die Kassenprüfer bestätigt.

Unter der Versammlungsleitung von Christian Lange fand anschließend die Vorstandswahl statt. Zunächst wurde den bisherigen Vorstandsmitgliedern für ihr Engagement in den letzten Jahren herzlich gedankt. In geheimer Wahl wurde danach der Vorstand in seiner „alten“ Zusammensetzung wiedergewählt. Somit führen Christoph Flämig als Vorsitzender, Martin

Schwarzenberg als stellvertretender Vorsitzender, Joachim Heil als Kassenwart, Dr. Günter Ehlers als Schriftführer und Heinrich Drechsler als Sprecher die Freien Wähler auch in den nächsten Jahren. Dazu wünschte ihnen der gesamte Verein viel Erfolg.

Optimistisch blicken die Freien Wähler auf die Bürgermeisterwahl im Jahr 2015. Ihr Kandidat Christoph Flämig möchte seine erfolgreiche Arbeit noch einige Jahre fortsetzen!

Übrigens, auch neue Mitglieder und Sympathisanten sind zu den monatlichen Treffs an jedem zweiten Dienstag in „Alberts Parkrestaurant“ herzlich willkommen!

Christoph Flämig

Gondelteich übergeben

Am 16. Dezember 2014 fand nach langer Bauzeit die feierliche Übergabe des Gondelteiches statt. Bürgermeister Christoph Flämig schilderte den Bauablauf zur Sanierung dieses für Bad Elster so wichtigen Areals im Rückblick. So war die beauftragte Bietergemeinschaft derartig in Diskrepanz

zu dem vereinbarten Zeitplan und der geforderten Qualität für die vergebenen Arbeiten gekommen, dass der Stadtrat gezwungen war, das Vertragsverhältnis zu kündigen. Nach Neuausschreibung und Vergabe begann am 1. September 2014 die Firma Fichtner Garten- und Landschaftsbau GmbH

aus Magdala mit der Fortsetzung der Arbeiten. Dank der günstigen Witterung und des Engagements der neu beauftragten Firma konnten die Arbeiten im Dezember so weit abgeschlossen werden, dass der Gondelteich gefüllt und das Gelände um die Wasserfläche so weit fertiggestellt wurden, dass der Weg rund um den Teich komplett begehbar

war. Damit konnten die Bauzäune rund um das Gelände fallen und die sanierte Parkanlage feierlich übergeben werden. Bis auf wenige Restarbeiten rund um den Flora-Tempel und den vollständigen Rückbau der Baustraße zwischen Rosengarten und Gondelteich ist das Großprojekt, das zu 85% mit EU-Fördermitteln finanziert wurde, jetzt abgeschlossen. Jeder Spaziergänger kann sich von der hohen Qualität und der denkmalgerechten Umsetzung dieser nach Sanierung des Rosengartens nun zweiten großen Baumaßnahme im Paul-Schindel-Park unter Verantwortung der Stadt Bad Elster überzeugen. Damit entwickelt sich unser Kurort weiter positiv auf dem Weg zu einem attraktiven Sächsischen Staatsbad im Wettbewerb der europäischen Bäder. Wir Elsteraner können stolz und dankbar sein, ganzjährig die Schönheit unserer aufblühenden Kurstadt genießen zu dürfen!

Martin Schwarzenberg



Elsteraner Bibliotheken –

Kultur- und Bildungseinrichtungen mit Qualität

Eine Betrachtung von Peter Leonhardt

Wenn auch im digitalen Zeitalter eine immer größere „User“-Schar ihren Informationsbedarf aus dem Internet bezieht, sind das Medium Buch und diverse Produkte der Print-Medien hoffentlich noch lange solide Basis von Wissensvermittlung und Lesegenuß, welche unsere Bibliotheken ihren Nutzern gerne anbieten! Dass dabei auch bisher ungewohnte Wege nötig sind, um neue Leser zu gewinnen, demonstrierten die Kolleginnen der Fachbibliothek Umwelt sowie der Stadtbibliothek Bad Elster bei einem gemeinsamen „Treffpunkt Bibliothek“ am 10. und 11. November 2014 im Umwelt-Bundesamt.

Unter dem, dem heutigen Zeitgeist geschuldeten englischen Titel „Book-Slam oder was?“ erfolgte eine etwas andere Buchvorstellung, bei der Gestaltungselemente wie titelrelevante Kostümierung oder kleine Show-Einlagen nicht fehlen durften. Verlangt doch der oben erwähnte Zeitgeist anscheinend, dass jede normale Präsentation irgendwie zu einem „Event“ hochstilisiert wird! Während Frau Rentzsch und Frau Fischer in kurzen Leseproben ihre im Bestand der Stadtbibliothek eingearbeiteten Neuerscheinungen vorstellten, zeigten Frau Rysanek und Frau Weller Beispiele aus dem Bücher-

reservoir ihrer Fachbibliothek, wobei eine ansprechende Kostümierung für viel Spaß bei den Gästen sorgte. Allen Beteiligten wurde ehrlicher Beifall gezollt und der Wunsch für eine erweiterte Auflage im nächsten Jahr geäußert!

Bei einer gemütlichen Diskussionsrunde mit Kaffee und Kuchen im Anschluß an die Lesungen wurde bewiesen, dass geistiger Genuß durchaus mit kulinarischem Angebot harmoniert!

Und dass ich selber mit eigenen Geschichten etwas zu dieser gelungenen Präsentation beitragen durfte, erfüllt mich als alten „Bücherwurm“ schon ein wenig mit Stolz!

So ist diese erstmals gemeinsame Leistungsschau Elsteraner Bibliotheken der sichere Beweis, dass Bad Elsters Slogan „**Kultur-** und Festspielstadt“ durchaus seine Berechtigung hat!

Hotel-Neubau hat begonnen

Was im Oktober vergangenen Jahres noch unklar war, ist jetzt Wirklichkeit geworden. Der Neubau des „4-Sterne

Hotel König Albert“ begann tatsächlich noch im alten Jahr. Die Baugrube wurde ausgehoben und mit der Her-



stellung eines Planums zur Vorbereitung der neuen Fundamente wurde begonnen. Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, um nach Ablauf der Frostgefahr mit den Betonierungsarbeiten für das Kellergeschoss zu starten. Die Mandlbauer-Gruppe aus Österreich hat eine HKA Bad Elster Hotel Errichtungs GmbH gegründet, die den Hotel-Neubau in diesem Jahr errichtet. Das Hotel wird 240 Betten in 96 Zimmern und 12 Suiten anbieten. Mit der Einstellung des Personals wurde schon begonnen. Jetzt bleibt nur zu hoffen, dass Hochbau, Ausbau und Fertigstellung ohne weiteren Zeitverzug voran kommen, damit das Neubau-Ensemble von Soletherme, 4-Sterne-Hotel und Parkhaus bald komplett ist und die Baukräne wieder abgebaut werden können.

M.S.

In eigener Sache – IBAN und BIC

Zuerst ein großes Dankeschön an alle Abonnenten, die Ihren Bezugspreis für 2015 bereits beglichen haben. Einige von Ihnen haben dabei deutlich aufgerundet und damit die Arbeit der Redaktion durch eine Spende unterstützt. Ihnen gebührt ein Extra-Dank!

Die Finanzierung unserer kleinen Zeitung ist trotz der Treue unserer Leser und Abonnenten ein Zuschussgeschäft für die Gemeinschaft der Freien Wähler Bad Elster e.V., weil mit einer Auflage von unter 500 Exemplaren ohne Werbung keine Kostendeckung erzielt werden kann.

Das ist trotz der ehrenamtlichen Arbeit des Redaktionskollegiums, das auf jegliches Honorar verzichtet, ein Tatsache, die nicht verschwiegen werden darf. Deshalb ist es besonders wichtig, dass alle Abonnenten ihren Bezugspreis (vgl. internationale Konto-Verbindung mit IBAN und BIC rechts neben dem Impressum) auf das Konto der Freien Wähler begleichen, damit die Lieferung nicht eingestellt werden muss. Wer darüber hinaus mit einer Spende helfen kann und will, über den freuen wir uns anlässlich unserer 104. Ausgabe besonders. In diesem Sinne grüßt Sie alle im Namen der Redaktion und des Vorstandes der Gemeinschaft Freie Wähler Bad Elster e.V.

Martin Schwarzenberg

Die Befreiung der Gefangenen des KZ's Theresienstadt jährt sich in diesen Tagen zum 70. Mal. Kurz vor Kriegsende gelang es dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz nach langen Verhandlungen mit der SS, Juden aus Theresienstadt in neutrale Länder zu bringen. 1.200 Juden konnten am 6. Februar 1945 in die Schweiz ausreisen. Am 15. April wurden die bis dahin überlebenden dänischen Juden nach Schweden entlassen. Für knapp zwei Wochen übergab die SS schließlich die Verantwortung für Theresienstadt noch dem Roten Kreuz (IKRK). Am 8. Mai 1945 erreichte die Rote Armee Theresienstadt. (Quelle Wikipedia) Aus diesem Anlass veröffentlichen wir den folgenden Artikel von Werner Pöllmann. M.S.

Palast-Hotel „Wettiner Hof“

1891 kam Julius Bretholz (*1867/68 in Neutitschein/Mähren) als junger Mann nach Bad Elster und übernahm als Pächter oder Eigentümer den alten „Wettiner Hof“. Er heiratete Martha Roch. Über ihre und seine Familie ist noch nichts weiter bekannt. 1907 steht der Hotelier als Eigentümer der Häuser Pension „Königsvilla“ (Dependance), „Grand Hotel“, „Wettiner Hof“ und „Hotel de Saxe“ im Adressbuch. Seine Wohnung war in der Bahnhofstraße 113. 1907 brannte der „Wettiner Hof“ ab und Bretholz ließ ihn 1909 als Palast-Hotel im Jugendstil neu errichten. Das Haus war eine Zierde des Kurorts und konnte sich mit jedem Luxushotel seiner Zeit in Europa messen. Doch im Weltkrieg blieben adlige und andere reiche Leute aus und Bretholz ging Konkurs. Zusammen mit dem Schlossermeister Robert Willy Spengler und einem weiteren Geschäftsmann hat man den „Wettiner Hof“ in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Bretholz wurde Generaldirektor und leitete das Haus bis Ende April 1927. Er zog sich dann ins Privatleben zurück, ging aber nicht in eine Großstadt wie andere Juden seines Standes, sondern blieb Bad Elster treu und wohnte im Haus Nr. 83 F. Der Ruhestand dauerte aber nur zwei Monate. Ende Juni 1927 starb Julius Bretholz im Alter von 59 Jahren. Nachfolger in der Palast-Hotel AG wurde der Hotelier Richard Pertram (Er könnte auch Jude gewesen sein).

Er hatte zunächst das Kurhaus „Axelmannstein“ in Bad Reichenhall, danach das „Regina-Palast-Hotel“ in München und zuletzt das Hotel „Astoria“ in Leipzig geleitet. Neben dem Palast-Café, den Palast-Sälen (wo erstklassige Musikkapellen aufspielten), dem Palast-Kino u.a. Einrichtungen gab es auch kleine Läden mit Luxusartikeln. Einer der Mieter war der Oelsnitzer Kaufmann Adolf Heymann. Er verkaufte dort Bekleidung und Schuhe, wie sein Briefkopf vom März 1911 beweist. Nach dem

1. Weltkrieg ist Heymann nicht mehr in Bad Elster nachweisbar.

Im Juli 1935 erreichte die antisemitische Stimmung in Bad Elster einen ihrer Höhepunkte. Zwei fanatische Nazifrauen aus dem Rheinland, die zur Kur hier waren, verklagten den Pächter des Grandhotels „Wettiner Hof“, den Pg. Leo Exner, vor dem Landgericht Plauen. Der „Wettiner Hof“ sei das reinste Jerusalem (obwohl

Grand Hôtel
Wettiner Hof,
Hôtel de Saxe
und Königsvilla.

Ausgezeichnet durch den allerhöchsten Besuch S. M. des Königs und Ihrer Majestät der Königin.

220
Zimmer und Salons mit allem Comfort der Neuzeit.

Pension.

Lage direkt vis-à-vis dem Kurhause und den Königl. Bädern, unmittelbar am Walde und an der Hauptpromenade mit prachtvoller Aussicht

Grösstes Restaurant
mit ausgezeichnetem französischer und österreichischer Küche, mit grossem Garten und Veranden.

Equipagen im Hause. Bäder im Hause.
Omnibus am Bahnhof.

Besitzer
Julius Bretholz.

von 120 Gästen nur 12 Juden waren). Jüdinnen mit gefärbten Lippen und roten Fingernägeln und Juden in Standhosen und mit nackten Füßen bevölkerten den Speisesaal, wo sie bevorzugt bedient und ihre Servietten öfter gewechselt würden und die Kurkapelle nur ihren Wünschen Rechnung trage. Keine Winzigkeit, kein vermeintlich schiefer Blick von Gästen, die man für Juden hielt, war zu primitiv, um nicht angeprangert zu werden. Exner gelobte Besserung, indem er z.B. ein Hitlerbild aufhängen wollte und das Verfahren wurde eingestellt.

Aus dem „Wettiner Hof“ wurde nach 1945 der „Karl-Marx-Hof“ und aus dem Nobelbad ein „Bad der Werktäti-

gen“. Wegen dem zunehmenden Verfall des einstigen Palasthotels hieß es in den 1980er Jahren nur noch „Haus Bahnhofstraße 1“. Seine Nutzung wurde immer weiter eingeschränkt. Seit 1990 stand der imposante, denkmalgeschützte und ortsbildprägende Jugendstilbau leer und wurde 2011 abgerissen.

Im Ortsteil Kessel, im Haus Nr. 75, wohnte der „Tonkünstler“ Karl Heinrich Bruno Weigmann (*1883 in Lemberg) mit seiner Ehefrau Toni Cäcilie (*1891 in Strobitz). Vermutlich war er auch im „Wettiner Hof“ als Musiker tätig. Sie war eine geborene Bloch, also Jüdin, und vor dieser Ehe eine verwitwet gewesene Hintze. Ob sie vor der ersten oder vor der zweiten Ehe zum Christentum konvertierte, oder ob diesen Schritt schon die Eltern vollzogen haben, ist unklar. Horst-Siegfried Weigmann (*1920 in Bad Elster) erblickte im Dr.-Köhlerschen Sanatorium das Licht der Welt. Er hatte noch eine Schwester, Eva. Die Familie zog um 1940 nach Dresden, Johann-George-Allee 37/Eg. Am 8. Januar 1944 wurde Toni Weigmann von zwei Gestapoleuten verhaftet und ins Polizeipräsidium gebracht. Horst wollte seine Mutter dort befreien. Mit dem Mut der Verzweiflung ging er ins Polizeipräsidium, gab sich als Gestapokommissar Schmidt aus und wollte kontrollieren, ob die Juden zum Abtransport bereit waren. Gerade als er sich die Zelle seiner Mutter öffnen lies, kam der „echte“ Schmidt hinzu und Horst wurde verhaftet. Am nächsten Morgen musste seine Mutter einen Antrag auf Einäscherung unterschreiben. Wie ihr Sohn zu Tode gebracht wurde, erfuhr sie nicht. Am 11. Januar 1944 hat man Toni Weigmann nach Theresienstadt deportiert, wo sie die Befreiung erlebte.

Werner Pöllmann

Der Autor bedankt sich bei G. Dunger für die wertvolle Zuarbeit.

Kantorenstelle wieder besetzt

Zur Entscheidung über die Wahl eines der drei Bewerber trafen sich am 1. April 2014 in Bad Elster die vier Kirchenvorstände der zu versorgenden Kirchgemeinden: Bad Elster mit Schwesterkirchgemeinde Bad Brambach-Schönberg und Adorf mit Schwesterkirchgemeinden Marieney und Wohlbach. Nach einem ersten informellen Wahlgang unter Beteiligung aller Kirchvorsteher hatten dann die Kirchvorsteher der anstehenden Kirchgemeinde Bad Elster mit Schwesterkirchgemeinde Bad Brambach-Schönberg in einem amtlichen geheimen Wahlgang die Entscheidung zu treffen. In beiden

Wahlgängen erzielte Frau Dorothea Sandner aus Klingenthal eine sehr deutliche Mehrheit der Stimmen. Damit wurde die 1964 geborene B-Kirchenmusikerin die erste Kantarin in Bad Elster, die auch für die Kirchenmusik in Adorf zuständig ist. Die offizielle Amtseinführung fand am Sonntag, dem 4. Mai 2014 nachmittags in der Adorfer St. Michaeliskirche statt. Den Gottesdienst zur Einführung hielt Pfarrer Gunther Geipel aus Bad Elster. Seit 1. Mai 2014 ist Dorothea Sandner aus Klingenthal nun Kantarin der Kirchgemeinden Bad Elster und Adorf mit ihren jeweiligen Schwesternkirchen.

Aus den vielen Kirchgemeinden trafen sich Vertreter aller Kirchgemeinden des oberen Vogtlandes im Kirchenmusikausschuss über mehrere Monate und vereinbarten eine Grundlage zur Aufgabenverteilung. Diese Übereinkunft zur Kooperation der Kirchgemeinden der Region Süd im Kirchenbezirk Plauen bezüglich gemeinsamer Kantorenstellen wurde in einer gemeinsamen Kirchenvorstandssitzung der fünf Kirchgemeinden Bad Elster, Bad Brambach-Schönberg, Adorf, Marieney-Wohlbach und Markneukirchen am 8. Januar 2015 im Gemeindezentrum Bad Elster einvernehmlich bestätigt. Wir haben die neue Kantarin für Sie interviewt:

Die Kantarin der Kirchgemeinden Bad Elster und Adorf Dorothea Sandner

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geboren: 11.12.1964 in Schlema
- Kindheit: aufgewachsen in einem „turbulenten“ Pfarrhaus mit noch 3 Geschwistern in Hartenstein
- Schulzeit: 10 Jahre in Hartenstein, Gymnasium nicht möglich, da keine Jugendweihe, FDJ etc.
- Studium: insgesamt 6 Jahre Studienzeit in Dresden an der Kirchenmusikschule

Beruflicher Werdegang:

- zunächst 2 Jahre in Zwota / Brunndöbra als Kantorkatechetin,
- habe dann pausiert aufgrund meiner Kinder,
- viele ehrenamtliche Tätigkeiten in der Gemeinde, ABM's etc.,
- 2004 Umschulung zur Krankenschwester,
- 2007-2014 als Krankenschwester tätig,
- aufgrund gesundheitlicher Probleme Kündigung, konnte als Krankenschwester nicht mehr aktiv sein

ESA: Warum haben Sie sich für diese Kantorenstelle beworben?

Kantarin Sandner: Ich suchte ein „altes-neues“ Arbeitsfeld für mich, viele machten mir Mut dazu und irgendwann und irgendwie wurde mal Bad Elster erwähnt und der Stein kam ins Rollen. Erst war ich sehr skeptisch, ob das was wird. Aber bis heute habe ich es an keinem Tag bereut, diesen Schritt gewagt zu haben!

ESA: Wie haben Sie die ersten 9 Monate in Ihrer neuen Stelle empfunden?

Kantarin Sandner: Sehr aufregend, manchmal für mich über die Kräfte gehend, mit vielen Auf und Ab's, jedoch der Grundtenor positiv (die Vogtländer sind so herzlich und ehrlich!!!)

ESA: Mit der Aufgabenteilung in zwei Kirchgemeinden, die vorher

einen eigenen Kantor hatten, müssen zwangsläufig Dienste entfallen. Wie ist das Verständnis dafür in den jeweiligen Kirchgemeinden?

Kantarin Sandner: In beiden Kirchgemeinden habe ich Verständnis, vor allem in den Kirchenvorständen und von Pastoren, erfahren. Für manche Gemeindegliedern war es schon schmerzhaft, wenn doch etwas wegfallen mußte. Aber da bin ich gerade dem Kirchenmusikausschuss sehr

dankbar für alle Unterstützung und Mitüberlegungen in dieser schwierigen Situation. Es war immer ein gemeinsames Handeln und Entscheidungen treffen. Das ist für mich eine sehr positive Erfahrung gewesen, das Gefühl zu haben, kein Alleinkämpfer sein zu müssen und Leute hinter und mit mir zu wissen.

ESA: In welchem Zustand haben Sie die verschiedenen musikalischen Gruppen bei Ihrer Übernahme vorgefunden, hat die Vakanzzeit zu Verlusten geführt?

Kantorin Sandner: In Bad Elster war ja schon über längere Zeit die Stelle vakant. Da war es schon echt bewundernswert, dass der Kirchenchor z. Bsp. mit soviel Elan weiter geführt wurde. Da bin ich Karola Schneider sehr, sehr dankbar. Mein Glück war es, dass ich sofort daran anknüpfen konnte. Natürlich bleibt so eine Vakanzzeit nicht ohne Auswirkung. Die Kurrende gab es nicht mehr, und umso mehr braucht es Zeit und Kraft, wieder etwas aufzubauen. Zur Zeit sind in der Kurrende max. 2 Leute, in der musikalischen Früherziehung sind es max. 8 Kinder. Aber ich weiß und gehe davon aus, dass es in Bad Elster Kinder gibt, die nur darauf warten, angesprochen zu werden. Das wird hoffentlich bald geschehen. Und Bad Elster hat wieder eine große singfreudige Kurrende !!!

ESA: In beiden Städten gibt es Fördervereine. In Bad Elster für Kirchenmusik und in Adorf für Klassische Musik, zu der natürlich auch die Kirchenmusik gehört. Erhalten Sie aus diesem Bereich Unterstützung?

Kantorin Sandner: Auf alle Fälle! Ich bin in beiden Fördervereinen Mitglied, habe natürlich Mitentscheidungsrecht bei beiden Vereinen. In Bad Elster ist die Arbeit, aus der Tradition heraus, umfangreicher, was von mir kräftemäßig nicht allein zu stämmen ist. Da bin ich Martin Schwarzenberg sehr, sehr dankbar, dass ich von ihm übergroße Unterstützung bekomme z.B. bei der Koordination der vielen Kirchenkonzerte. Ohne ihn wäre es so nicht möglich!!!

ESA: Wie empfinden Sie das Arbeitsklima in den Gruppen und Gemeinden? Überwiegt die Dankbarkeit oder mehr die Erwartung?

Kantorin Sandner: Immer wieder höre ich die Dankbarkeit aus Gesprächen und Erlebnissen heraus, wieder jemand in der Gemeinde zu haben, der für die Musik hauptamtlich verantwortlich ist. Das tut natürlich gut und das braucht man auch in dieser Arbeit. Es kann ja auch nur gemeinsam geschehen. Die Erwartungen sind auch da, müssen ja auch. Es ist ein großes Potenzial da, es muß nur noch wachgerüttelt werden!!! Ja, Erwartungen, vielleicht auch Enttäuschungen existieren, stehen aber nicht unmittelbar im Vordergrund.

ESA: In beiden Stadtkirchen stehen zweimanualige Orgeln der Firma Eule aus Bautzen. Wie ist der Zustand dieser Instrumente und wann kann mit Verbesserungen gerechnet werden?

Kantorin Sandner: In Adorf steht eine wunderbare Orgel, auf der es einfach große Freude macht, zu spielen. Sie wurde bei der letzten Renovierung generalüberholt und ist in einem sehr guten Zustand. In Bad Elster soll noch dieses Jahr (wenn alles so weitergeht, wie gedacht) mit der Generalüberholung der reparaturbedürftigen Orgel begonnen werden. Darauf freuen wir uns alle sehr. Meistens scheidet es an der Finanzierung, aber da hoffe ich sehr, dass sich Wege und Mittel finden, dass in Bad Elster bald wieder die Orgel in vollem Klang und Schönheit erklingen kann.

ESA: Wie ist die Zusammenarbeit mit den Pfarrern und den Kirchenvorständen? Erhalten Sie Rückendeckung bei nicht erfüllbaren Wünschen?

Kantorin Sandner: Ich kann mir die Zusammenarbeit nicht besser vorstellen. Es wird immer gemeinsam überlegt, gesprochen, Themen zur Sprache gebracht, fair und liebevoll gesprochen, was meine Person angeht. Ich überlege gerade, was nicht erfüllbare Wünsche sind.... Bis jetzt

wurden alle „Wünsche“ erfüllt, ob es das Bestellen von neuem Notenmaterial war, oder Terminwünsche,... Vielleicht sollte ich mit meinen Wünschen etwas höher gehen?!

ESA: Mit der erzwungenen Aufgabenteilung mussten die Kirchengemeinden näher zusammen rücken. Ergeben sich daraus auch Chancen für gemeinsame Projekte? Gibt es dazu schon konkrete Pläne?

Kantorin Sandner: Das ist natürlich ein Wachstumsprozess, aber da ist schon sehr viel geschehen in dieser kurzen Zeit. Chormitglieder haben schon überall mit ausgeholfen, und das macht für alle Beteiligten auch viel mehr Spaß. Oder wenn ich an den Kirchenmusikausschuss denke, da herrscht einfach eine gute Atmosphäre. Ich weiß, dass da in vielen anderen Bereichen noch sehr viel passieren kann und muss. Z.B.: Im Sommer ist in Adorf ein Sommerkonzert (20.06.15), im September (05.09.15) eine Festliche Abendmusik in Bad Elster geplant, da möchte ich beide Kirchenchöre zusammen auftreten lassen. Konkretes ist angedacht, für weitere Ideenvorschläge bin ich sehr dankbar.

ESA: Was möchten Sie unseren Lesern noch mitteilen?

Kantorin Sandner: Ich freue mich sehr über die Aufgeschlossenheit und die vielen positiven Rückmeldungen. Es wäre natürlich noch schöner, Sie alle selber kennenzulernen, ob in der Chorstunde (Donnerstag immer von 19.45-21.15 Uhr), im Flötenkreis (Mittwoch von 18.00-19.00 Uhr), in den vielen Gottesdiensten, die Kinder in den Singgruppen, als „verschollener Instrumentenspieler“ oder was auch immer... Sprechen Sie mich an, das wäre doch super!!!

ESA: Wir danken Frau Kantorin Sandner für das Interview und wünschen ihr Gottes Segen und viel Erfolg beim Umsetzen ihrer Ideen zugunsten der Kirchenmusik.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Begegnungen im Königlichen Bad Elster

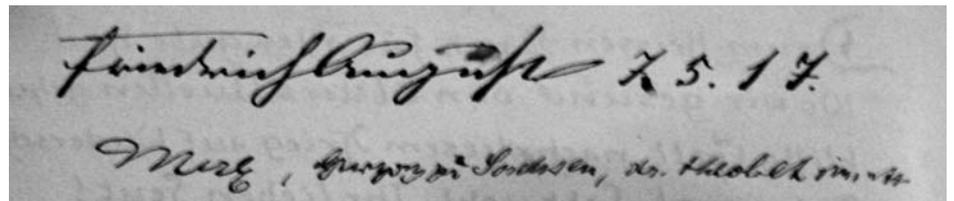
von Géza Németh

„Sehr elegant Frau Regierungsrat, wünsch guten Morgen! Und wie heißt die Kleine? Irene! – He eirene – griechisch, sehr schön ,der Friede““

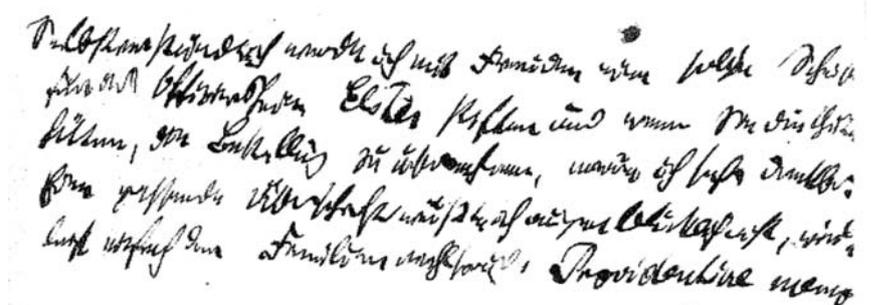


So waren die Worte der Begrüßung Seiner Königlichen Hoheit Prinz Max, als er früh am Morgen auf seinem Weg in die katholische Kirche der Familie des Königlichen Badekommissars von Alberti begegnete. Die von Albertis lebten seit 1904 in Bad Elster, waren Naturliebhaber und kamen einmal früh um 7 Uhr mit Pilzen beladen bereits aus dem Wald. Sie nutzten ihre Freizeit an diesem spätsommerlichen Morgen zu einem Pilzgang, um ihren Küchenezettel in jenem Kriegsjahr 1916 mit den Früchten des Waldes zu bereichern. Hosen, Röcke und Schuhe waren durchnässt, wie aus dem Wasser gezogen, Mutter mit hochgezogenem Rock. Vater wich natürlich gleich nach rechts aus, machte eine tiefe Verbeugung, Mutter einen vorschriftsmäßigen Hofknicks, so tief, dass die Pilze aus dem Körbchen direkt vor die Füße Seiner Königlichen Hoheit kullerten. Max hätte vielleicht selbst die schönen Pilze zusammengeklaut – er aß ja kein Fleisch, wie dies in seinem Briefwechsel mit dem Oberregierungsrat immer wieder betont wurde – doch gehörten diese der Familie von Alberti. Der damals dreizehnjährige Sohn, Hans-Joachim, berichtet so in der später von ihm verfassten Biographie seiner Mutter über dieses unerwartete Zusammentreffen.

Gewiss war es nicht die erste Begegnung zwischen Seiner Königlichen Hoheit, mit vollem Namen Maximilian Wilhelm August Albert Prinz von Sachsen Herzog zu Sachsen und der Familie des Königlichen Badekommissars von Bad Elster, doch dürfte ein derartiges Zusammentreffen – die Dame mit hochgeschürztem Rock – eher zu den seltenen Ereignissen gezählt haben. Sie kannten sich, war doch von Alberti als leitender Beamter des Staatsbades eng mit dem Sächsischen Königshaus verbunden. Nicht selten trafen sich Mitglieder des Königshauses, ja auch der König selbst in der Dienstwohnung (Elstermühle) von Albertis zum Kaffee und verewigten sich auch in dessen bis zum heutigen Tage aufbewahrt und gehütetem Gästebuch:



Zu jener Zeit war Max – wir nennen ihn der Einfachheit halber so – Doktor beider Rechte (summa cum laude) und Doktor der Theologie, Professor an der Leipziger Uni und gehörte somit zu den gebildetsten Mitgliedern des Hauses Wettin. In dieser Hinsicht befand er sich mit seinem Großvater, dem König Johann, in bester Gesellschaft. In einer Beziehung jedoch ähnelten sich die Beiden sogar außerordentlich stark, nämlich die Lesbarkeit, besser gesagt die Unlesbarkeit ihrer Handschrift betreffend. Freilich soll das Schriftbild allein nicht als Charakteristikum gebildeter Menschen angesehen werden, doch war die Ähnlichkeit bei Großvater und Enkel in auffallendem Maße ausgeprägt. An König Johann schrieb einst der Herzog von Sachsen-Altenburg: „Tausend Dank, guter Alter, für Deinen freundlichen Brief!...Noch keiner Deiner Briefe, die Du mir schriebst, war so – wie soll ich sagen – schön? Nein! So, so, so unleserlich geschrieben, wie dieser letzte.“ Natürlich war die Fähigkeit, schön zu schreiben, Beiden gegeben und bei Beiden vorhanden. Schließlich musste die handschriftliche Übersetzung der „Göttlichen Komödie“ Dantes durch den Prinzen Johann alias Philaletes für die Drucklegung gesetzt werden. Vielleicht hat er auch beim Übersetzen außerordentliche Sorgfalt an den Tag gelegt. Auch die in Bad Elster verfügbaren Briefe von Max sind beantwortet, also vorher gelesen worden. Vielleicht fällt es nur unserer heutigen PISA-geprüften Generation schwer, gewisse, recht unterschiedlich ausfallende Schriftzeichen sinnvoll zu deuten, während der Königliche Badekommissar keine Probleme beim Lesen hatte. Eine kleine „Kostprobe“ aus einem Brief des Prinzen vom 30. November 1917 (an von Alberti gerichtet) soll nachfolgend eingefügt werden:



(Für den weniger geübten Leser die Transkription:
„Selbstverständlich werde ich mit Freuden eine solche Scheibe für das Offiziersheim Elster stiften und wenn Sie die Güte hätten, die Bestellung zu übernehmen, wäre ich sehr dankbar. Eine passende Überschrift wüßte ich augenblicklich nicht, vielleicht einfach den Familienwahlspruch: Providentiae memor.“)

Ursprünglich war eine andere – vielleicht militärische oder höhere verwaltungstechnische – Laufbahn für diesen Bruder des nachmaligen Königs von Sachsen

vorgezeichnet. Doch schied er nach seinem weltlichen Studium der Geschichte und der Nationalökonomie aus den militärischen Verbänden aus (er war bereits Sekondelieutenant), verzichtete auf seinen Anspruch auf den sächsischen Königsthron und wurde katholischer Priester. (Sein Verzicht hinderte ihn nicht daran, für sich die Anrede „Königliche Hoheit“ zu beanspruchen und zeitlebens mit „Max Herzog zu Sachsen“ zu unterschreiben.) Dieser Beruf führte ihn schließlich, anfänglich allerdings nicht ganz freiwillig, doch später für längere Zeit nach Bad Elster. Nicht ganz freiwillig? Als Feld- und Lazarettgeistlicher im Ersten Weltkrieg, zunächst bei den königlich-sächsischen Infanteristen, später aber beim Oberkommando der 3. Deutschen Armee hatte Max direkten Kontakt zur Heeresleitung. So wird überliefert, dass er 1915 auch mit Kaiser Wilhelm II. anlässlich dessen Truppenbesuch zusammentraf. Der Kaiser ließ sich heftig über die Engländer aus und lieferte damit Anlass zu folgender Bemerkung des sächsischen Prinzen: *„Das kann ich gar nicht verstehen, dass du so über die Engländer schimpfst, wo doch deine Mutter Engländerin war.“* Nach einer anderen Überlieferung soll er sich geäußert haben: *„Aber Wilhelm, ich weiß doch gar nicht, was du hast, du bist ja selbst ein halber Engländer.“* So oder so, die Bemerkung ist gefallen. Natürlich war der Kaiser sprachlos und wütend. Statt mit „Majestät“ hat ihn dieser Prinz vor dem ganzen Divisionsstab mit „du“ angeredet und sich erdreistet, ihm zu widersprechen. Max musste seine Stelle als Feldgeistlicher räumen, er wurde nach Bad Elster „verbannt“. So finden wir Dr. Max Prinz von Sachsen und Herzog zu Sachsen in den Jahren 1916 und 1917, aber auch sonst in den Sommermonaten als katholischen Geistlichen an der Katholischen Kirche „St. Elisabeth“ zu Bad Elster.

Dort, in den Lazaretten des königlichen Badeortes mit den vielen Kriegsverletzten, aber auch mit den in zunehmender Zahl anreisenden katholischen Kurgästen eröffnete sich ein weites Betätigungsfeld für den neuen Seelsorger. So konnte sich die anfangs geschilderte Begebenheit zwischen ihm und der Familie von Alberti ereignen.

Königshaus mangeln zu lassen. Drei Tage später bereits – die Postbeförderung hatte noch nicht unter den Kriegsereignissen gelitten – bedankt sich der Badekommissar überschwänglich für die erwiesene Gnade, in dem er an den Prinzen schreibt: *„Eurer Königlichen Hoheit gestatte ich mir untertänigsten Dank auszusprechen für die gnädige Zusage für die Ausschmückung des Speisezimmers im hiesigen Offiziersheim eine Wappenscheibe, auf Glas gemalt, stiften zu wollen. Die Anfertigung desselben habe ich bereits in Auftrag gegeben.“*

Im Briefwechsel zwischen dem Geistlichen aus dem Königshaus und dem Elsteraner Badekommissar nehmen die Beschaffung von Unterkunft sowie die Sicherung der Verpflegung einen breiten Raum ein. Keinesfalls, weil der Prinz etwa zu hohe Ansprüche gestellt hätte, nein, im Gegenteil, er war in dieser Hinsicht sehr bescheiden und das Quartier sollte auch nicht luxuriös, dafür aber auch nicht zu teuer sein. Nun aß er doch – wie bereits erwähnt – kein Fleisch; Vegetarier war er aber nur im klassischen Sinne, er war kein Veganer. (Er schrieb später in Freiburg auch eine Arbeit über die theologische Rechtfertigung des Vegetarismus – die Druckgenehmigung wurde kirchlicherseits von Generalvikar Ems verweigert). Immerhin war seine Versorgung mit Gemüse gesichert, da ja der Badekommissar in Einvernehmen mit seinem fachlich zuverlässigen und ideenreichen Garteninspektor Paul Schindel es verstand, die Blumenbeete – wenigstens zum Teil – mit Gartengemüse anstelle mit Blumen dekorativ zu gestalten. Seine durch Sparsamkeit frei gewordenen Finanzmittel verwendete Max vielmehr für wohltätige Zwecke. Ja, seine vegetarische Lebensweise trug später auch recht seltsame Früchte. Während sein Diener in Bad Elster noch nicht auf Fleisch verzichten musste, hat der Prinz später – zu jener Zeit hatte er ja seinen Wohnsitz bereits längst in die Schweiz verlegt – einen von Freunden übernommenen Hund jahrelang vegetarisch gefüttert und sacht ausgeschimpft, wenn jener sich auf dem Markt um den Fleischerstand herumerschlich. Das Tier hat es mehrere Jahre überlebt, vielleicht – es ist weder überliefert noch gänzlich ausgeschlossen – durch Hilfe der Ordensschwestern, von denen das alte Tier (natürlich heimlich) die eine oder andere kleine Fleischration vorgesetzt bekam. – Mit materiellen Gütern war er zwar auch später versorgt, aber nicht verbunden. Einer fotografischen Aufnah-

me zufolge war sein Schlafzimmer in seiner schweizerischen Heimat mit Büchern vollgestopft, doch nur durch eine von der Decke herunterhängenden Glühbirne erleuchtet.

An einer anderen Stelle der oben zitierten „Leseprobe“ schließt er nicht aus, auch den Sommer 1918 in Bad Elster zu verbringen, doch nicht in bestimmten Häusern – er nennt auch die Namen – sondern durch Vermittlung des Badekommissars im Hause des Garteninspektors Paul Schindel (Haus „Fürst Bismarck“ – heute eine beliebte Café-Konditorei im Eigentum der Schindel'schen Nachkommen). Die Frau Garteninspektor konnte die Wünsche Seiner Königlichen Hoheit erfüllen, auch ein Zimmer für den mitgebrachten Diener bereitstellen und zudem eine Klingelanlage zwischen den beiden Zimmern installieren lassen. Das Haus liegt günstig, nur 200 Schritte bis zur Katholischen Kirche und in entgegengesetzter Richtung genauso weit oder nah bis zum Kurpark.

Max fühlte sich wohl in Bad Elster, seine wiederholten Aufenthalte dort bezeugen das zur Genüge. Die Eltern von Hans-Joachim von Alberti staunten nicht schlecht, als ihr Sohn 1918 zwischen Ostern und Pfingsten – ganz und gar unüblich – vom Gymnasium Reichenbach unerwartet zu Hause eintraf, da er einer Predigt von Max beiwohnen wollte – vertraut dieser die Begebenheit seinem Tagebuch an. Nach der Thronentsagung des königlichen Bruders Friedrich Augusts III. 1918 zog sich auch der Prinz zunächst nach Sibyllenort zurück. Auf seinem weiteren Lebensweg begegnen wir ihm in Bad Elster nicht mehr.

Und Bad Elster? In Bad Elster wurde der königliche Jesuitenpater nicht vergessen. In der katholischen Gemeinde ist der Geistliche aus dem Hause Wettin wohl bekannt. Es wird aber auch Seiner Königlichen Hoheit, des Dr. Max Prinz von Sachsen und Herzog zu Sachsen gedacht, wenn man sich in der Max-Stube der Konditorei Schindel mit Kaffee und Kuchen bedienen lässt.

Quellen:

- Hans-Joachim von Alberti, Handschriftliches Tagebuch
- Hans-Joachim von Alberti, Biographie Oscar von Albertis, unveröffentlicht
- Hans-Joachim von Alberti, Biographie Hildegard von Wolfs mit einigen Kindheits Erinnerungen an Bad Elster, unveröffentlicht
- Gästebuch der Familie von Alberti
- Handschriftlicher Briefwechsel zwischen Dr. Max Prinz von Sachsen Herzog zu Sachsen und Oberregierungsrat von Alberti
- Pressebericht über die Festwoche 2013 über 100 Jahre „St. Elisabeth“ Bad Elster
- Iso Baumer, Prinz Max von Sachsen, 1985 Imba Verlag, Freiburg Schweiz

Nicht ganz ernst gemeint...

...vom Leonhardt, Peter

Da habe ich mich vor Jahren schon einmal amüsiert über die modernen Vornamen unserer Nachwuchs-Krakeeler. Eine Namensliste mit Wortschöpfungen wie Emily Pauleen, Delaine oder Amy-Joleen bzw. Tim-Luca, Wesley und Jason hielt ich anfangs für die Besetzung eines Hollywood-Schinkens, dabei gehörten sie nur zu den bestplatzierten vogtländischen Babynamen!

Nun ja, dachte ich – jede Zeit hat halt ihre Besonderheiten und habe die Sache auf sich beruhen lassen und längst schon wieder vergessen!

Dass unsere Spaßgesellschaft aber noch zu viel größeren „Errungenschaften“ fähig ist, zeigte ein Artikel, der vor einigen Monaten in der Tagespresse erschien und die Überschrift trug: **„Ausgefallene Vornamen immer beliebter“**

Doch was mir vor Jahren noch ein leichtes Schmunzeln entlockte, ließ mich nach dem Lesen dieser Kolumne in lautes Gelächter ausbrechen! War doch dort zu lesen, dass deutsche Standesbeamte und Experten einen Trend zu ungewöhnlichen Namen feststellen. Und ein Präsident des Bundesverbandes deutscher Standesbeamter konstatierte nüchtern: „Die Vornamen sind zunehmend ausgefallen. Die Eltern wählen alles Mögliche“.

Und Unmögliche, würde ich da hinzufügen, weil doch – laut Präsident –

„Individualität immer wichtiger erscheint und Eltern sich für ihre Kinder was besonderes wünschen, damit sie sich von der Masse abheben“!

Aha, dachte ich – deshalb ist wohl ein schwarzes Schaf in der Hammelherde heutzutage eher ein „Trendsetter“ als auffälliger Außenseiter!

Und was für ausgefallene Namenswünsche deutsche Standesämter wegen falsch verstandener Liberalität beurkunden müssen, sei an folgenden Beispielen belegt.

Da werden Mädchen zu Ferrara Melody Maxima, Ducati, Amsel, Maybee, Sueann-Precess oder Hedi-Rocky verdonnert und Jungen heißen Ashton-Phoenix, Jeremy-Jaden, Rocky oder gar Pazifik!

Ha, ha, ha, lachte ich, weil ich mir vorstelle, dass ein neugeborener Elsteraner vielleicht einmal „Louisa-See“ oder gar „Gondelteich“ heißen könnte!

„Wir sind großzügig und international“ wurde eine Beamtin zitiert, die wohl damit meinte, dass wir in Deutschland jeden Schwachsinn bedenkenlos mitmachen sollten, nur um irgendwelche Toleranz oder Weltoffenheit zu demonstrieren!

Oben erwähnter Präsident bekannte dann, dass der Staat lediglich darauf zu achten hat, dass das Wohl des Kindes durch den Namen nicht gefährdet wird.

Aber bergen zugelassene Vornamen wie Sexmus Ronny, Don Armani Karl-Heinz oder Camino Santiago Freigeist nicht schon ein gewisses Gefahrenpotential? Denn überlegen manche junge Eltern überhaupt, dass sie bei übertriebener individueller Namensschöpfung ihre Sprößlinge zumindest der Spottlust gleichaltiger Rotzflaschen-Träger aussetzen?

Die Regel, dass Vornamen wenigstens geschlechtsspezifisch sein müssen, ist längst Geschichte!

Denn es ist heutzutage kein Problem, Kinder etwa Tarzan, Pumuckl, Schneewittchen oder gar Winnetou zu nennen und dies beurkunden zu lassen. Und obwohl eingetragene Markennamen, ist es auch erlaubt, Sprößlinge als „Sunil“ oder „Lenor“ zu benennen!

Wunderbar, diese Freiheit, dachte ich mir!

Wie haben wir es eigentlich geschafft, über vierzig Jahre lang darauf zu verzichten, unsere Neugeborenen mit Namen wie „Spee“, „Gemol“ oder „Fewa“ groß zu kriegen?

Vielleicht wird aber heutzutage im Gefühl grenzenloser Freiheit manchmal vergessen, dass Freiheit immer auch Einsicht in die Notwendigkeit und gewisse Vernunft bedeutet...

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Juni 2015**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das

Konto der Sparkasse Vogtland,

IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELAD1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.